

zen zusammenzufassen. Der Vf. wendet sich gegen die Betrachtungsweisen der traditionellen Historiographie mit ihrer Neigung zu voreingenommenen Werturteilen, sei es daß diese zu einer weitgehenden Abwertung wie beim Humanismus, zur Glorifizierung wie bei der Romantik oder zu einer aus den Quellen des Nationalismus gespeisten Mythenbildung wie im 19. Jh. und teilweise noch in der Gegenwart führten. Demgegenüber empfiehlt er neben der Anwendung geisteswissenschaftlicher auch eine solche naturwissenschaftlicher und zwar „anthropologischer“ Methoden, die nicht nur dem Erdachten allein ihr Interesse zuwenden, sondern versuchen sollen, das menschliche Zusammenleben und dessen Äußerungen in seinem ganzen Umfang zu begreifen. Wenn er von da aus zu der Feststellung gelangt, daß das MA. nur einen bestimmten Abschnitt des durch die Vermehrung der Menschheit bedingten Werdepzesses darstelle und weder von dem, was vorher geschah, noch von der Neuzeit wesensverschieden sei, sich andererseits aber zeitlich und räumlich durchaus nicht einheitlich abwickle, so wird man ihm gern zustimmen. Dagegen erscheint mir die Definition, das MA. sei, auf eine einfache Formel gebracht, jener Prozeß, der die zunächst auseinanderstrebende Individualität des einsam oder in kleinen Gruppen Siedelnden über die Grundherrschaft zur Stadt und endlich zum Staat zusammenschließe (S. 28), doch nicht ganz ausreichend, da sie, wie ich glaube, dem Phänomen der früheren Reichsbildungen, deren Sinn und innere Notwendigkeit die Untersuchungen Hintzes erschlossen haben, nicht voll gerecht wird.

Geoffrey Barraclough, *The mediaeval Empire. Idea and Reality*. London 1950, G. Philip and Son, 26 S. — Der Vf. verfolgt in kurzen Zügen die Geschichte des Reiches und der Reichsidee von Karl dem Großen bis zu den Habsburgern und betont dabei vor allem den tiefgehenden Wandel, dem beide im Laufe der Jahre unterlagen. Wegweisend ist ihm dabei die Entwicklung des kaiserlichen Titels; doch ist gerade in dieser Beziehung das letzte Wort noch nicht überall gesprochen, wie der oben stehende Aufsatz von P. Clausen, *Romanum gubernans imperium* zeigt. Abgesehen von einer gewissen Unterbewertung des karolingischen Reiches berühren sich die Ausführungen des Vf., so vor allem hinsichtlich des sog. „Staufischen Imperialismus“, weitgehend mit den Ergebnissen der deutschen Forschung und werden so in England, wo die romantischen Vorstellungen von Bryce offenbar noch stark nachwirken, wesentlich zur Klärung der Anschauungen beitragen können. Dem angekündigten größeren Werk des Vf., in dem er seine Thesen näher begründen will, wird man auch bei uns mit Interesse entgegensehen. F. B.

Johannes Haller, *Die Epochen der deutschen Geschichte*, Stuttgart und Urach 1950, Port-Verlag, 321 S. — Das bekannte Werk hat in seiner Neuauflage nunmehr das 130. Tausend erreicht. Abgesehen von zeitbedingten Änderungen in Einleitung und Schlußkapitel ist es in allem Wesentlichen unverändert geblieben. F. W.

Hellmut Kämpf, *Das Reich im Mittelalter*, CES-Bücherei Bd. 34, Stuttgart 1950, Curt E. Schwab, 159 S. — Der Vf. versucht, einen gedrängten Überblick über die Reichsgeschichte von Karl d. Gr. bis zu Friedrich II. zu geben und die Geschehnisse dieses Zeitraumes aus der einseitig verstandenen und von Fr. Heer übernommenen Idee des Reiches — „Symbol der einen, Himmel und Erde umspannenden sakramentalen Wirklichkeit“ — als Ordnungsprinzip zu erklären. Es ist zweifellos richtig, daß man zum Verständnis des MA. mit einer positivistischen Aufzählung der Tatsachen allein nicht auskommt, und insofern sind die Bemühungen, die Vorstellungsformen dieser Zeit